

In Baden-Württemberg zählte man 403 000 Ferkel. Damit bleibt der Bestand unerwartet um 6,4 vH hinter dem bisher größten Nachkriegsbestand zurück. Immerhin zeigt die Bestandsvermehrung von 17,2 vH gegen Anfang Juni dieses Jahres, daß man bestrebt ist, die Nachwuchsproduktion zu verstärken. Man versuchte sogar, die unterlassenen Sauenzulassungen teilweise nachzuholen. Das ergibt sich einwandfrei daraus, daß die Zuwachsquote über die des Bundesgebiets hinausgeht.

Die große Zahl von Ferkeln im Bundesgebiet (mit 4,06 Mill. der bisher höchste Nachkriegsstand) zeigt an, daß das Angebot an heimischen Schlachtschweinen bald wieder mit der Entwicklung der Nachfrage Schritt hält. Der ebenfalls sehr hohe Vorjahresbestand (zweitgrößter der Nachkriegszeit) wird um 0,8 vH, der mehrjährige Friedensstand um 25,9 vH und der Bestand von Anfang Juni dieses Jahres um 14,2 vH überschritten.

Weitere Aufstockung

Die Absichten der Landwirtschaft lassen sich aus der Zahl der trächtigen Zuchtsauen erkennen. Nachdem die Schweinepreise im ersten Halbjahr 1956 bei weitem nicht so stark nachgegeben hatten wie im ersten Halbjahr 1955 und wie es aus jahreszeitlichen Gründen sonst üblich ist, nahm die Nachfrage nach Ferkeln kräftig zu. Zwischen den Schlachtschweinepreisen und der Ferkelnachfrage besteht immer ein enger Zusammenhang. Man erwartete daher eine Verstärkung der Nachwuchsproduktion. Zwar nahm der Bestand an trächtigen Zuchtsauen von Anfang März bis Anfang Juni in Baden-Württemberg um 9,8 vH zu. Wenn man aber berücksichtigt, daß von Anfang März bis Anfang Juni ohnehin mehr Sauen zugelassen werden, so ergibt sich in unserem Land, daß der Bestand an trächtigen Sauen hinter der für diese Jahreszeit üblichen Entwicklung zurückblieb. Im Bundesgebiet ist dagegen die Nachwuchsproduktion schon im Frühjahr vergrößert worden. Gewöhnlich nimmt die Zahl der Sauenzulassungen im Bundesdurchschnitt von Anfang März bis Anfang Juni um 8 bis 9 vH zu. In der Vergleichszeit 1955 betrug die Zunahme sogar nur 4 vH, 1956 dagegen 11,4 vH. Damit ging die Zahl der Sauenzulassungen des Bundesgebiets weit über das Vorjahres-

ergebnis hinaus und war auch größer, als man in den Frühlingsmonaten erwarten konnte. Schon aus dem Juniergebnis konnte man erkennen, daß die Landwirtschaft versucht, den Schweinebestand wieder merklich zu vergrößern. Baden-Württemberg gehört zu den wenigen Ländern, die von dieser allgemeinen Entwicklung nicht erfaßt wurden. Seit Sommer sind aber auch die baden-württembergischen Landwirte bemüht, den Vorsprung aufzuholen. In Baden-Württemberg nahm die Zahl der trächtigen Sauen gegen Anfang Juni nur um 4,7 vH, im Bundesgebiet dagegen um 8,7 vH ab. Sonach ist im Bundesgebiet und in Baden-Württemberg die Einschränkung der Sauenzulassungen nicht ganz so stark gewesen, wie sie von Anfang Juni bis Anfang September zu sein pflegt. In unserem Land nahm sogar die Zahl der trächtigen Zuchtsauen nur ungefähr halb so stark ab wie im Durchschnitt des ganzen Bundesgebiets. Der Tendenzumschwung in der baden-württembergischen Schweinehaltung ist damit offenbar.

Da die Sauenzulassungen im zweiten Halbjahr sich im Schlachtschweineangebot des darauffolgenden Halbjahres auswirken, in dem immer die heimische Ware knapp ist, darf diese Entwicklung begrüßt werden. Die baden-württembergischen Züchter nehmen also die größeren Schwierigkeiten der Ferkelaufzucht im Winter in Kauf. Betrachtet man nun die Sauenzulassungen in Verbindung mit der Aufwuchsziffer, um zu einer Vorstellung über die Entwicklung des Mastschweinebestands im nächsten Jahr zu kommen, so dürfte sich die große Zahl der trächtigen Zuchtsauen infolge der rückläufigen Wurf- und Aufwuchszahlen nicht so stark auswirken, wie man es auf Grund der außergewöhnlich hohen Aufwuchsziffer von Anfang Juni dieses Jahres hätte erwarten müssen. Immerhin steht fest, daß die Periode des Abbaues der Schweinehaltung zum Abschluß gekommen ist und daß schon wieder im Dezember 1956 höhere Bestände vorhanden sein werden als im Dezember 1955. Damit wird das Angebot an Schlachtschweinen von Anfang 1957 an wieder mit der Verbrauchernachfrage Schritt halten, diese wird mit der Expansion der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit weiter steigen, wenn auch nicht so kräftig wie in den letzten Monaten. Eine stete Vermehrung der Nachwuchsproduktion ist daher zweckmäßig.

Hermann Wirth

Die Pflanzenbestände in Baumschulen im Jahr 1956

Rückgang der Erzeugung

Seit der letzten Erhebung über die Pflanzenbestände in Baumschulen im Jahr 1954 sind bedeutende Veränderungen in der Produktion von Baumschulware eingetreten. Die Erhebung des Jahres 1954, die auch eine Schätzung der voraussichtlich im Herbst 1955 verkaufsfertigen Bestände enthielt, ließ bereits erkennen, daß die Erzeugung zurückgeht. Offenbar sahen sich die Baumschuler infolge mangelnden Absatzes zur Einschränkung gezwungen. In zahlreichen Betrieben wurde die Erzeugung von Baumschulware überhaupt aufgegeben. Die Zahl der Baumschulbetriebe ging von 806 im Jahr 1954 auf 662 zurück.

Die Bestände an verkaufsfertigen Obstgehölzen sind im Herbst 1956 noch kleiner geworden als nach der Einschränkung im Jahr 1955. Bei der Erhebung 1954 ermittelte man 2,94 Mill. verkaufsfertige Obstbäume und 2,61 Mill. voraussichtlich im Herbst 1955 zum Verkauf bereitstehende Bäume. Im Jahr 1956 zählte man nur noch 1,89 Mill., also um ein Drittel weniger verkaufsfertige Obstbäume als bei der letzten Erhebung. Der außergewöhnlich kalte Winter 1955/56 hat auch in den

Baumschulen beträchtlichen Schaden angerichtet. Die Veränderungen in den Beständen an Baumschulerzeugnissen gegen Herbst 1954 zeigen also sowohl Produktionseinschränkungen als auch Frostschäden an.

Der Rückgang der Erzeugung ist bei den einzelnen Obstarten verschieden. Am stärksten gingen die Bestände an Steinobstbäumen zurück, und zwar die Süßkirschen um mehr als die Hälfte, Pflaumen, Zwetschgen, Mirabellen und Renekloden sowie Quitten um nicht ganz die Hälfte. Die Bestände an Kernobstbäumen sind etwa um ein Drittel, an Walnußbäumen um ein Viertel kleiner als 1954. Die Erzeugung von Beeresträuchern, insbesondere von Johannisbeeren, nahm jedoch wieder zu, nachdem von 1952 auf 1954 ein Rückgang zu verzeichnen war. Dagegen gibt es um ein Zehntel weniger verkaufsfertige Himbeersträucher als 1954. Damals war allerdings ihr Bestand außergewöhnlich groß.

Unter den verschiedenen Baumformen zeigt sich beim Kernobst die bereits früher beobachtete Zunahme an Viertelstämmen; sie macht bei den Apfelbäumen fast ein Fünftel aus, während Hoch- und Halbstämme sowie Busch- und Formobstbäume je um ein Drittel weniger zum Verkauf bereitstehen.